

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1,25 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post bezogen 1,54 Mk.

Inseratenspreis 15 Pfg. pro vierzeilige Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg.

Verantwortlicher Hr. G. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Zeitnambender und tabellarischer Satz mit 50 Prozent Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff,

Wilsdruff, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Zandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohm, Mohorn, Müllig-Roigsch, Ranzig, Reulichen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Verne, Sacksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligsdorf, Spechtshausen, Tanneberg, Tannenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schulte, Wilsdruff.

Nr. 101.

Dienstag, den 30. August 1910.

69. Jahrg.

Unter den Pferden des Getreidehändlers Louis Seidel in Wilsdruff, Bahnhofstraße Nr. 134 B 1 ist die Bruckseuche ausgebrochen.

Weissen, den 26. August 1910.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Neues aus aller Welt.

Die diesjährigen Kaiserlichepreise der Hochseeflotte erhielten das Flottenslaggschiff „Deutschland“ beim 2. Geschwader, die „Hannover“ beim 1. Geschwader, „York“ bei den großen und „Königsberg“ bei den kleinen Kreuzern.

Die Nordpol-Luftschiffahrt des Grafen Zeppelin wird in den ersten Juliagen 1911 von Grönland aus angetreten werden.

Die Verwaltung des Berliner Metallarbeiterverbandes beschloß, den ausländischen Westarbeitern sofort 200000 Mark zu überweisen. Die Ausschüttung der Künstlervereinigungen Dresden wird am 1. September eröffnet werden.

Der Deutsche Verein für das höhere Mädchenschulwesen wird vom 2. bis 7. Oktober 1911 seine Hauptversammlung in Dresden abhalten.

Die Deutsche Mittelstandsvereingung trat gestern in Berlin zu ihrer 7. Generalversammlung zusammen.

Ein großer polnisch-deutscher Geheimbund ist nach der „Braunschweig. Z.-Ztg.“ gegründet worden, um alle Polen im Kriegsfalle zu einer Nacht zusammenzuschließen, die das Deutsche Reich im Innern gefährden soll.

Dem Ballon „Eifel“ ist es gelungen, die Alpen bis zur Poebene zu überfliegen. Die Landung erfolgte nach neunstündiger Fahrt in der Nähe der Reichsgrenze in Italien.

Gegen die Cholera sind von österreichischer Seite aus neue umfassende Maßnahmen getroffen worden. Aus italienischen Städten werden weitere Erkrankungen gemeldet.

Der italienische Ministerrat hat beschloßen, 900000 Lire zur Einberung der Rot in den von der Cholera heimgesuchten Bezirken zu bewilligen.

Die Lage des portugiesischen Königstums wird als hoffnungsvoll hingestellt.

Die Cholera in Rußland greift immer weiter um sich.

Der russische Ministerrat hat die Gesetzesvorlage betr. die Gleichberechtigung der Russen mit den finnischen Bürgern in Finnland gutgeheißen, was die völlige Russifizierung Finnlands bedeutet.

Japan wird die Hauptstadt Seoul in Korea als moderne Festung ersten Ranges ausbauen.

Die sibirische Regierung wird im September ein Kriegsschiff nach Deutschland entsenden zur Heimführung des Sarkophages des verstorbenen Präsidenten Roosevelt.

Die Waldbrände in Idaho sind durch anhaltenden Regen jetzt vollständig zum Stillstand gekommen.

Der südtürkische Präsident Madris von Nicaragua ist nach Mexiko entkommen und hat von der dortigen Regierung das Niederlassungsrecht erbeten und erhalten.

Die argentinische Regierung hat wegen der Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ein Ausfahrverbot für Sieh erlassen.

Vor vierzig Jahren.

Am 26. August hatte der Rechtsabmarsch der Maasarmee unter dem Oberbefehle des Kronprinzen Albert von Sachsen begonnen. Die Truppen der 48. Brigade des sächsischen Armeekorps waren am Morgen des 27. August schon mehrere Stunden marschiert, als plötzlich „Dall!“ befohlen wurde. Gar bald hieß es: „Stillgestanden!“ — Das Gewehr über! — Ganzes Bataillon, fecht! — Marsch! Bei der absoluten Ungewissheit über Ursache und Ziel der veränderten Marschrichtung hatte diese scheinbare Rückwärtsbewegung anfangs etwas Unangenehmliches, ja Brückendes. Im Eilmarsch ging es zurück durch das Bergland der Argonnen. Die anfänglich nordöstliche Richtung ging jedoch bald mehr und mehr zur rein nördlichen über. Die 48. Brigade hatte den äußersten rechten Flügel der nach Westen vordringenden Maasarmee gebildet. Es war dies derselbe Flügel, an welchem Mac Mahon mit seinem Heere undemerklich vorbeizugehen wollte, um Bazaine in Metz Hilfe zu bringen. Deutsche Reiter stellten gar bald die zielverratende Richtung des Marsches der Mac Mahon'schen Armee fest. Sofort hatte die 3. und 4. deutsche Armee Befehl bekommen, jede für sich nach Norden einzusacken. Die zunächst zur Hand stehende sächsische Armeeabteilung hatte den weiteren Befehl erhalten in einem Gewaltmarsch bis Stenay, unweit der belgischen Grenze vorzudringen, die Maasübergänge zu zerstören und zu verteidigen. Daß diese 6000 Sachsen nebst den wenigen, zum ersten Eingreifen verfügbaren anderen Truppenteilen der Heeresmasse der Franzosen nicht gewachsen war, hatte Moltke wohl erwogen, darum auch an Prinz Friedrich Karl die telegraphische Weisung ergehen lassen, die etwa an der Maas zurückgedrängten Sachsen aufzunehmen und mit

ihnen Stand zu halten bis die Armeekorps von Süden zum Angriff in Flanke und Rücken des Feindes eingetroffen seien. Bekanntlich bedurfte es nicht erst des Eingetretens der Meier Belagerungsarmee.

Die deutschen Reitergeschwader, die schon am 26. August Abzug mit dem Feinde genommen hatten, hängten sich an die Flanke des ostwärts marschierenden Feindes. Als sechs Eskadrons französischer Jäger bei Bazancourt diese lästige Begleitung abzuhelfen wollten und zum Angriff vorrückten, da stürzten sich urplötzlich die Herren Rittmeister von Herling und von Wollersdorf mit Teilen des 3. sächs. Reiterregiments, unterstützt von der reitenden Batterie Zentler, mit mächtigem Vitade auf den Feind. Die Chasseurs wurden alsbald auseinandergeprengt und gingen so schnell zurück, daß die Herd-jagende 3. Schwadron des sächs. 2. Ulanenregiments nicht im Stande war, sie einzuholen.

Bei den Franzosen herrschte immer noch große Unentschlossenheit. Das ganze 7. Korps war auf die Nachricht des Eintretens der deutschen Reiter bei Bouziers in Befehlsbereitschaft ausmarschiert und blieb die Nacht hindurch unter strömenden Regen so stehen. Auch das 5. Korps kam nicht vom Fleck und als es am 27. früh neuen Befehl zum Vormarsch gegen Osten erhielt, wich es nördlich aus nach Montmedy. Mitterweile erhielt Mac Mahon die falsche Nachricht, die Deutschen ständen schon in der Nähe von Bazancourt. Was tun? Er befahl: „Zurück gegen Mézières“. Kaum waren die Befehle an die Truppen ausgegeben, da erhielt der Marschall aus Paris so dringende Aufforderung gegen Metz vorzugehen, daß er sofort Gegenordre gab. Dadurch gab es ein heilloses Durcheinander. Die Armee, die schon halbwegs Montmedy fast an die Deutschen vorbei gelangt sein konnte, kam dabei nicht vom Fleck.

Am 29. erfuhr die Franzosen, daß die Maasbrücke bei Stenay von den Sachsen abgedrochen sei, deshalb beschloß Mac Mahon den Fluß bei Monzou zu überschreiten. Er gab an das 5. und 7. französische Korps die nötigen Befehle, doch der diese überbringende Adjutant fiel den Deutschen in die Hände und die betr. Korps blieben ziemlich untätig in der Stellung des vorigen Tages.

31. Depesche vom Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 29. August, 7 Uhr abends. Gekämpftes Gefecht des 3. sächs. Reiterregiments, 1. Eskadron des Ulanenregiments Nr. 18 und der Batterie Zentler gegen sechs Eskadronen französischer Chasseurs in der Gegend von Bazancourt. Der französische Kommandeur verwundet und gefangen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 29. August.

Das Kaiserpaar

hat am Freitag Königsberg verlassen und ist im Sonderzug nach Danzig gefahren, wo die Ankunft Sonnabend nachmittag 1/2 6 Uhr erfolgte. Es fand feierlicher Empfang statt. Die Stadt Danzig hatte reichen Festschmuck angelegt. Auch das Kronprinzenpaar und die Brüder des Kronprinzen sind in Danzig eingetroffen.

Die deutsche Flotte war am Sonntag vollzählig auf der Reede von Neufahrwasser versammelt. Für heute ist Parade und Manöver vor dem Kaiser angelegt. Vorauswärtlich wird auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf dem Linienenschiff „Medienburg“ daran teilnehmen; ferner, entsprechend einem Wunsch des Kaisers, über 300 Offiziere des 17. Armeekorps auf Schiffen und Torpedobooten.

Das Verfahren gegen den Fürsten Eulenburg, der noch immer unter der Anklage des Meineides steht, ist, wie das „V. Z.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, durch Beschluß der Staatsanwaltschaft am Landgericht I auf zwei Jahre stillgesetzt worden. Innerhalb dieser Zeit soll der Fürst auch von allen gerichtszuglichen Untersuchungen verschont bleiben. Veranlassung zu dem

Beschluß war das im Mai durch den Gerichtsarzt Dr. St. ömer abgegebene Gutachten über den Gesundheitszustand des Fürsten Eulenburg. Es ist jetzt gerade etwas über ein Jahr her, daß der Prozeß gegen den Fürsten abgebrochen werden mußte, weil er infolge schwerer Erkrankung nicht verhandlungsfähig war. Fürst Eulenburg befindet sich zurzeit auf seinem Schloß Liebenberg in der Mark.

Eine Feststellung.

Soweit sich schon heute die Verhältnisse überblicken lassen, haben in 30 Wahlkreisen die Nationalliberalen bereits ein Bündnis mit dem Freisinn geschlossen, um an Stelle eines rechtsstehenden Schwyzölners einen freihändlerischen Freisinnsmann zum Mandat zu verhelfen. In Thüringen sollen nach dem Willen der Nationalliberalen die jetzt durch Schwyzölnern vertretenen Kreise Weimar, Langensalza-Mühlhausen, Reichenburg-Querfurt, Schweseg-Schmalldalen in freisinnige Hände fallen.

Die Vorkumer Spionage-Affäre

wächst sich immer mehr zu einer großen Landesverratsache aus. Es ist jetzt festgestellt, daß die verhafteten Engländer bereits im vorigen Jahre Zeichnungen der deutschen Befestigungspläne an der Nordseeküste von dritter Seite zu erlangen versucht haben, und daß sie auch photographische Aufnahmen des neuen Kriegshafens Helgoland an eine auswärtige Macht geliefert haben. Die Ermittlungen nach den zweifellos vorhandenen Mitteln werden fortgesetzt, im Interesse der Untersuchung jedoch geheim gehalten.

Das deutsche Infanteriezelt.

Seit Einführung der braunen Zeltbahnen, die jeder Soldat auf den Tornister aufgeschulkt mit sich führt, sind jetzt 19 Jahre verflossen, und man kann wohl behaupten, daß sich dieser Bivouacbaum im allgemeinen gut bewährt hat. Unpraktisch bleibt nur die Art der Verankerung. Es hat sich hierfür immer noch nichts anderes finden wollen als der „Häring“, d. h. in die Erde geriebene Holzstiele, die an nach allen Seiten stramm gezogenen Stricken das Zelt im Gleichgewicht halten. Die Stricke und „Häringe“ sind aber das Grauen eines jeden, der nachlässigerweise aus irgend einem Grunde das Zelt verlassen muß. Sie wirken wie Fischangeln, und man muß erplich und nachhaltige Verlegung haben sie schon auf dem Gewissen. Bei den kommenden Wandern soll nun versucht werden, die Zeltbänder zwischen den mitgeführten und beim Bivouac in genügender Abstände parallel zu einander aufgeparkten Kompagniewagen zu befestigen. Die Schwere der Wagen würde eine festere Verankerung gewährleisten als die „Häringe“, die z. B. bei Sturm meist nicht standhalten. Außerdem würde sich das Abbrechen des Lagers in der Hälfte der bisherigen Zeit erledigen, und die so sehr gefürchteten Fußverletzungen kämen voraussichtlich in Wegfall.

Zur Fleissteuerung.

Auf eine Möglichkeit, zur Vinderung der Fleissteuerung in Deutschland und Mitteleuropa wohlfeiles Vieh vom Auslande einzuführen, hat der argentinische Konsul in Wien hingewiesen. Er hat, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ erfährt, dieser Tage erklärt, daß die argentinische Regierung wohl in der Lage wäre, wöchentlich eine Schiffsladung von 1500 bis 2000 Minnern bester Qualität, wie sie in Oesterreich und Deutschland nicht schmerz zu haben sein können, nach Triest zum Versand zu bringen. Der Preis für ein solches Stück Rindvieh von über 700 Kilogramm Lebendgewicht, das jetzt in Oesterreich etwa 700 bis 900 Kronen kostet, würde sich in Argentinien nicht höher als auf 200 Kronen stellen. Wenn die deutsche Regierung eine solche Einfuhr gestatten würde, so würde sich trotz aller Fracht und Untersuchungsbespeisen dieses Vieh frei nach Hamburg noch immer ganz erheblich billiger stellen als jetzt im Inlande Fleisch weit milderer Qualität.

Keine Feuerbestattung in Bayern.

Das bayerische Ministerium des Innern ließ durch die Kreisregierung dem Nürnberger Magistrat mitteilen, daß nach der Ansicht der Staatsregierung für die Zulassung der Feuerbestattung die polizeiliche Regelung nicht ent-

behrlich sei und dafür zurzeit die gesetzlichen Grundlagen fehlen. Sollte die Stadt Nürnberg trotzdem ein Krematorium errichten, so könne der Betrieb nicht gestattet und müsste erforderlichenfalls polizeilich eingestellt werden.

D. E. K. Die 23. Generalversammlung des Evangelischen Bundes

zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen findet vom 25. bis 28. September 1910 in Chemnitz statt. Der Zentralvorstand erläßt gemeinsam mit den Vorständen des Sächsischen Hauptvereins und des Chemnitzer Zweigvereins folgenden Aufruf:

Es gibt einen deutschen Protestantismus. Treue Liebe zur Befreiungsthat der Reformation lebt noch unter uns! Das hat die Protestbewegung wider die Herausforderung der Romromas-Enzyklika neu bewiesen. Da unerbittlicher Haß die Reformatoren als Kreuzesfeinde und Volksverderber, ihr Werk als Pest und Seuche schmähte, erhob sich einmütig das protestantische Volk zum Schutze seiner Helden. Ein gerechter Zorn loderte empor, und der Anführer wurde vor dem stillosen Empfinden der Zeit zum Angeklagten.

Der Evangelische Bund hat im Kleinmüt unserer Tage an diesen Protestantismus stets geglaubt. Seine Bede, Einigung und Ausrüstung zum Dienst an unserem Vaterlande war allzeit unseres Bundes Ziel.

Dann aber dürfen wir uns nicht befriedigt mit einem Rückblick auf jene Abwehrbewegung begnügen. Es gilt vielmehr Lehren für die Zukunft aus ihr zu ziehen: wir müssen verhindern, daß das erwachte protestantische Bewußtsein wieder schwächlicher Vertrauenslosigkeit und unruhiger Verdrossenheit weicht; wir müssen arbeiten, daß die Lebenswerte der Reformation von unserm Volke immer tiefer erfasst und immer treuer behütet werden.

In Chemnitz, der großen Industriestadt Sachsens, wo zahllose Gegenwartsaufgaben unserer bastenden und suchenden Zeit drängend und aufmunternd vor die Seele treten, werden bei unserer diesjährigen Generalversammlung Männer aus verschiedenen Lagern der evangelischen Christenheit uns Grundlinien für diese unsere großen deutsch-evangelischen Aufgaben geben. Hier wollen wir den Ernst der Zeitlage würdigen in ehrlicher Betrachtung, nicht in listiger Verschleiernung, und wollen zur Gesundung unseres nationalen Lebens den Mächten entgegenreten, die unser zerklüftetes Volksleben nicht zu einem wahren konfessionellen Frieden kommen lassen.

Darum, evangelische Männer und Frauen, kommt ins Sachsenland und schart euch mit uns in Chemnitz um das Bundesbanner mit der alten Lutherlosung: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Ausland.

Das Apachenium in der französischen Armee

ist noch nicht ausgerottet. Aus Belgien wird gemeldet: Ein aus Paris eingetroffener Korporal der Reserve, namens Bergbesser, der im 50. Infanterieregiment eine Waffenübung machen sollte, rumpelte auf der Straße einen Sergeanten an und streckte diesen nach kurzem Streit durch einen Revolverchuß nieder. Die Untersuchung soll ergeben haben, daß Bergbesser einem anderen Reservisten gegenüber den Mörder Baboeruff v. r. herlich und Drohungen und Beschimpfungen gegen Offiziere und Unteroffiziere ausgeübt habe.

Gespannte Lage in Portugal.

Aus Lissabon bricht ein Wolffches Telegramm: Mit Rücksicht auf Gerüchte von revolutionären Absichten der Konservativen sind die Land- und Seetruppen konzentriert worden. Es wird strenge Zensur geübt. Weitgehende Beschränkungen sind getroffen.

Bulgarisch-montenegrinisches Bündnis! — Verlobung des serbischen Kronprinzen?

Es wird gemeldet, daß zwischen Bulgarien und Montenegro anlässlich der Anwesenheit des Königs der Bulgaren in Cetinje ein Offensiv- und Defensivbündnis abgeschlossen werden wird. Wie es weiter heißt, wird am kommenden Dienstag die Proklamierung der Verlobung des serbischen Kronprinzen Alexander mit Marina Petrovna, der Tochter des Großfürsten Peter Nikolajewitsch, erfolgen.

Ausfahrungen russischer Offiziere.

Im Militärlager bei Moskau kürten, wie aus Petersburg gemeldet wird, etwa 60 junge Offiziere die Baracke eines abwesenden unbeflehten Generals und zerhackten mit ihren Säbeln das gesamte Mobiliar.

Unruhen in Afghanistan.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, überfielen in der Landschaft Geklan die Afghaner eine aus Indien kommende Karawane und töteten vier Führer, darunter zwei persische Soldaten. Die Räuber führten 25 Kamele mit sich. Die Behörden sind machtlos.

Die Bevölkerungsziffer

der Vereinigten Staaten

wird nach den bis jetzt zusammengestellten Berichten der Volkszählung im Censusbureau in Washington auf etwa 90 000 000 geschätzt.

Wochenschau.

Nicht nur in Oesterreich, sondern weit über die Grenzen des Kaiserstaates hinaus ist der 80. Geburtstag des Kaisers Franz Josef begangen worden. Der greise Monarch hat an dem Aufstiege Oesterreichs mit großem Bedacht, mit weisem Verständnis und mit Selbstlosigkeit gewirkt. Was in Norditalien an seinem Reiche verloren ging, das wurde durch die Annexion von Bosnien und der Herzegovina ersetzt. Die Verbindung mit dem Deutschen Reiche machte ihm eine gewisse Lebensversicherung, die ihn aber doch nicht hinderte, aus einem Verbündeten ein warmer Freund zu werden. Gerade dieser innigen Freundschaft ist die Erhaltung des europäischen Friedens zu verdanken. Von dem erfreulichen Bilde des befreundeten Reiches wird unser Blick auf den östlichen

Nachbar geleitet, wo unter der Tünche westeuropäischer Kultur der Asiate sich nicht verleugnen kann, daß bezeugen die Diebereien der russischen Intendanten, von denen schon vierzig verhaftet sind, und die Mordtat zweier Offiziere in Moskau, die gewiß nicht gestraft wird. In Petersburg ist seit einiger Zeit wieder Cholera, die durch den bekannten russischen Schmutz gut genährt wird. Auch Italien wird von derselben Krankheit heimgesucht. Wie es in Spanien wird, ist noch nicht entschieden, vorläufig wird es in schamigster Weise von der italienischen Zeitung „Union“ angegriffen. In Portugal wird es für den König immer ungemütlicher, der vorläufig noch Vertranen zu seinem Heer hat. „Matin“ und „Echo de Paris“ haben glücklicherweise herausbekommen, daß Deutschland „über Vauve“, „ornig“, „berbittet“ und „grausam entschloß“ darüber ist, daß die Leistungen der französischen Flieger diejenigen der übrigen bekannten Welt weit übersteigen. Da ist es gar nicht zu verwundern, daß Kriegs- und Marineminister Tausende von Flugmaschinen bauen wollen. Armes Deutschland! Der drohende Krieg zwischen Argentinien und Brasilien ist vereitelt durch den Besuch des argentinischen Präsidenten und seine freundschaftliche Aufnahme in Rio. Japan hat von Europa auch das Ansehen gelernt und Korea, das „Land der Morgenröthe“ dem Kaiser wegnahmet.

Hof- und Personalmeldungen.

König Friedrich August wird am 30. d. M. vormittags 5 Uhr 26 Minuten aus Wien wieder in Dresden eintreffen.

Kaiser Wilhelm hat in Königsberg auf dem Festmahl für die Provinz Ostpreußen eine kauschen erregende Rede gehalten, in der er das Gottesgnadentum der preussischen Königswürde ausdrücklich hervorhob. — Gestern wurde er im Landeshause in Danzig von den Vertretern der Provinz begrüßt. Er erwiderte mit einer Rede, in der er auf die Entwicklung der Provinz hinwies.

Der deutsche Kronprinz wird das von ihm geführte 1. Bataillon des 1. Grenadier-Regiments zu Fuß in Potsdam abgeben und sich durch Studien in verschiedenen Reichsämtern auf die Reise nach Ostasien vorbereiten. — Für die Reise des Kronprinzen nach Ostasien soll der Panzerkreuzer „Grafenau“ gewählt werden.

Im neuen Hofener Kaiserhof werden Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich dauernd Aufenthalt nehmen.

Als Nachfolger des Generals der Kavallerie von Broitzem im Kommando des 12. Armekorps gilt General der Infanterie v. Esca.

Es verlautet, daß der Stadtkommandant von Dresden Generalleutnant v. Sedlitz nach den Mandatieren seinen Abschied einreichen werde.

Der berühmte Kinderarzt Prof. Dr. Hennoch ist im 91. Lebensjahre in Dresden gestorben.

In Berlin starb der G. h. Kommerzienrat Ador. Boew.

G. h. Kommerzienrat Reichs-Rathenau ist auf der Rückreise aus Bad Wildungen in Wien gestorben.

In Anheim führte der Notar van Maasoyt mit seinem Apparat ab und verunglückte tödlich.

Der italienische Physiologe und Anthropologe Paolo Mantegazza ist gestern gestorben.

Auf den Gouverneur von Boly wurde ein Höllemaschinen-Attentat verübt.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Reichsarchiv für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 29. August.

— Auf der Eisenbahn. Gips. Lange Fahrt. Langweilige Gegend. Wir sitzen im Abteil! Was tun wir? Die Art, wie wir uns die Zeit der Eisenbahnfahrt verkürzen können, ist eine so mannigfache, daß wir eine reiche Auswahl haben. Zunächst ist zu berücksichtigen, ob wir uns allein im Abteil befinden oder nicht. Im ersteren Falle steht es uns frei, die Aussicht verpeitend am Fenster zu sitzen, stehend oder legend der Natur zu folgen oder durch Auf- und Abwandern uns zu gestreuen. Lachen, Weinen, Singen, Monologe halten oder wozu wir sonst Lust verspüren, das kann uns niemand verwehren. Beim Lesfen des Fensters schreit niemand: Es zieht! Kein Kinderlächeln und keine Unterhaltung. Mitreisende sitzen, wenn wir wähligen Gedanken nachhängen wollen. Das Reisegepäck brauchen wir nicht erst über die Köpfe anderer hinweg ins Reg zu balancieren, sondern wir können es bequem auf den Eigen ausbreiten, ungemindert darinnen herumkrummen; essen, trinken, — kurz, tun, was uns beliebt. Wir sind unser eigener Herr. Sowie sich aber Reisegeschäften in unserm Abteil einschleichen, gilt es, Rücksicht zu nehmen, sich zu fragen, ob unser Betragen nicht störend oder unangenehm von unsern Mitreisenden empfunden werden kann, und ob uns daselbst ein anderer lieb sein würde. Freilich gibt es genug Menschen, die dies absolut nicht für notwendig halten. Sie tun eben, als ob sie allein wären, den Mitreisenden übersehend, sich über ihr Benehmen anzuhalten oder nicht. Sich dauernd vorm Fenster anzupflanzen, ist immer ungeschicklich, denn den Mitreisenden wird dadurch nicht nur die Aussicht verpeitert, sondern die Inhaber der Fensterbänke werden benetzt und haben unbehagliches Eigen. Laute Unterhaltungen sind mitunter für Reisende und Führer ganz interessant, man sollte aber Fremden gegenüber dabei doch mit größter Vorsicht zu Werke gehen, denn man kann, da der Schein auch den Kenner zuweilen trügt, nie wissen, mit welchen Individuen man es zu tun hat. Dochstapler und Diebe sind heutzutage keine Seltenheit mehr. Die meistezeit verziehen es derartige Leute, harmlos hingeworfene Bemerkungen sich zu Nutzen zu machen! Daß man hochgefällte Portemonnaies oder Briefschaften nie vor Fremden sehen lassen darf, ist selbstverständlich. Ein guter Zeitvertreib sind immer Bücher oder noch besser die Zeitschrift „Wochenschau für Wilsdruff“. Da erfährt man gleichzeitig, was in der Welt vorgeht, und das muß doch ein jeder wissen. Unerwartet, ob er zu Hause ist oder auf der Reise.

— Für die Orientreise des Prinzen und der Prinzessin Johann Georg und der Prinzessin Mathilde liegt jetzt das Brogramm vor. Danach erfolgt die Einschiffung am 7. Oktober in Neapel. Nach einem Absteigen von Alexandria nach Kairo wird die Fahrt über Suez nach Tor angetreten. Von dort aus wird der Sinai und das Katharinenkloster besucht. Nach Tor, Suez, Port Said erfolgt die Weiterreise nach Jaffa. In Palästina wird zunächst Jerusalem besucht und vier-

zehn Tage dort Aufenthalt genommen. Dann über Nazareth usw. geht es nach Tiberias und von dort per Eisenbahn nach Damaskus, wo die Zimmerstätten in der Umgebung besucht werden sollen. In Beirut werden sich die Fürsichtlichkeiten wieder einschiffen und über Port Said und Kairo nach Triest zurückreisen. Die Rückkehr nach Dresden dürfte am 22. Dezember erfolgen.

— Ein Besuch des Präsidenten von Brasilien in Dresden. Wie verlautet, beabsichtigt der neue Präsident von Brasilien, Marshal Hermes da Fonseca, demnächst Dresden einen Besuch abzustatten. Der Präsident weiß bekanntlich zurzeit in Berlin.

— Als Kommandeur des neuen Kommandos der 40. Kavalleriebrigade in Chemnitz, der das Chemnitzer Kaiser-Mann-Regiment und das Karabinier-Regiment in Vorna angehören werden, soll in erster Linie Herr Oberst Freiherr Endart von Weiskopf, zurzeit Kommandeur des Garde-Reiments in Dresden, in Aussicht genommen sein.

— Die fünf sächsischen Gewerbeämtern werden gemeinsam dem Reichstage eine Eingabe machen, in der wiederholt entschieden gegen die Einrichtung besonderer Vertretungen der Arbeiter, z. B. in der Form von Arbeitskammern, Front gemacht wird. Sollten aber trotzdem Arbeitskammern errichtet werden, so verwarren sich die Gewerbeämtern gegen die Einbeziehung des Handwerks in deren Bereich.

— Wie sich aus mehreren Volkskommissionen der letzten Zeit ergibt, scheinen die Bestimmungen des Reichsgesetzes über die Kinderarbeit in Gewerbebetrieben noch nicht genügend bekannt zu sein. Vor allem kommt es immer wieder vor, daß Kinder zum Regelausgehen verwendet werden, ohne daß dabei die Vorschriften des Gesetzes vom 30. März 1903 beachtet werden. Hiernach dürfen nämlich nur Kinder, die mindestens 12 Jahre alt sind, dafür Verwendung finden und auch diese bis zur Vollendung des 13. Jahres und zum Ende der Schulpflicht lediglich zwischen 8 Uhr morgens und 8 Uhr abends. Ferner darf ihre Beschäftigung täglich nur drei Stunden (in den Ferien vier Stunden) dauern und früh nicht vor Schulbeginn, nachmittags erst eine Stunde nach Schluß des Unterrichts beginnen; auch muß die Mittagepause mindestens zwei Stunden währen. Sonntags dürfen Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden. Für Kinder, die regelmäßig außer dem Hause als Regelgehende Geld verdienen sollen, muß bei der Ortspolizeibehörde eine Arbeitkarte gelöst werden; ebenso hat der Inhaber der Regelbahn von ihrer Beschäftigung der Polizei Mitteilung zu machen. Die Beachtung der vorstehenden Bestimmungen entspricht sich schon deshalb, weil Zuwiderhandlungen mit nicht unerheblichen Strafen bedroht sind.

— Mit heute tritt der erste Herbstfahrplan der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft in Kraft, dessen Gültigkeitsdauer sich bis mit 25. September erstreckt. Die Fahrgelegenheiten, welche dieser Plan bietet, müssen in Anbetracht der vorangeschrittenen Jahreszeit als noch recht ansehnlich bezeichnet werden, sobald durch die festgelegte Fahrordnung zweifellos allen berechtigten Wünschen des Publikums entsprochen wird. — Die Fahrzeiten sind wieder so gelegt worden, daß die Eisenbahnanschlüsse an den Hauptstationen erreicht werden können. Die Bekanntgabe dieses ersten Herbstfahrplans der Personen-Dampfschiffahrt erfolgt in der bisherigen Weise, nämlich durch Aushang von Fahrplänen auf den Schiffen, Dampfern und Bahnstationen sowie durch die Tagesblätter der Zeitungen. — Die allgem. beliebten Luftschnellen werden bis Mitte September aufrecht erhalten und ist damit noch allen Naturfreunden Gelegenheit geboten, vom Odeon der Luft zu dampfen aus das sich gerade an den zeitigen Herbsttagen prachtvoll darbietende Elbgelände in Augenschein nehmen zu können. Monatskarten nebst Anfahrkarten dazu werden auch weiterhin zur Erleichterung für das Publikum herausgegeben, ebenso kommen nach wie vor Rückfahrkarten und Abonnementsfahrtscheine zum Verkauf. — Frachtpflicht finden, wie allgemein bekannt, zu gewöhnlichen Sätzen „Eigentümlichkeitsförderung“; dieser unerreichbar schnelle Verkehr kann nicht genug empfohlen werden.

— Der nächste sächsische Feuerwehrtag soll im Jahre 1911 in Wurzen stattfinden. Dieses Wurzen Feuerwehrtag wird wohl das letzte sein, welches wie die bisherigen in derartig großem Maßstabe abgehalten werden soll. Es hat sich ergeben, daß es immer schwieriger fällt, in Provinzialstädten Säle zu finden, wo bei Verhandlungen die stimmungsberechtigten Delegierten Aufnahme finden können. Bei dem letzten Feuerwehrtag im Jahre 1908 in Reichenbach i. B. waren etwa 5000 Personen anwesend, und obwohl dort zwei Säle mit je 2000 Personen Fassungsvermögen vorhanden sind, stellten sich Luftschnellen heraus, die den Landesausflug veranlassen würden, der Wurzen Delegiertenversammlung vorzuschlagen, die Reduzierung der stimmungsberechtigten Delegierten bei den ferneren Feuerwehrtagen zu beantragen, wenn man nicht die Großstädte zu Tagungsorten bestimmen will.

— Der August rückt sich zum Abschied, und es ist, als wollte er uns die nassen Tage des Juli vergessen machen. Man kann sich doch ab und zu einmal an den leuchtenden Spätsommerlagen mit blauem Himmel und goldenen Sonnenschein erfreuen. Noch einmal ersticht die ganze Sommerherlichkeit in ihrer Pracht, nach dem ewigen einseitigen Grau eine angenehme Abwechslung. Früher als sonst ringt sich die Dämmerung vom Blicke und steigt langsam aus dem Tale zu Bergen, alles mit dem Schleier drend und zur Ruhe mahnend. Im Westen aber künden noch lange wachende Loh, wo die Sonne unterlief. Die Wolken brennen unter dem feurigen Abschiedskusse, purpurrote Feuerpartien sprühen auf und die Strahlen des Tagesgitters flammen zum Himmel hinauf. Der Sonnenuntergang im Spätsommer ist ein Schauspiel von eigenartiger Schönheit.

— Der scheidende Sommer. Früher als sonst haben sich in diesem Jahre die Blätter des wilden Weins gelarbt, früher als sonst will der Sommer diesmal von uns Abschied nehmen. Noch stehen zwar in vollem Laub

die Bäume, aber das Grün leuchtet nicht mehr, es ist als ob sich grauer Staub zwischen ihm festgesetzt habe. Und hier und da fällt schon ein Blatt. . . Um diese Zeit, so erzählten unsere germanischen Vorfahren den lauschenden Kindern am Herd, ging Woban zur armenen Wala, Auskunft zu fordern über ein dunkles Gesicht. Die Herrin der Normen verhielt ihm nichts. Baldur, der holde Frühling, sollte sterben. Aber dem Scheidenden Sobne flüsterte Woban ein Wort ins Ohr, ein Wort von gewis hoher Bedeutung, denn man sah Woban sich hoch und hegenhaft aufstrecken, als der Vichsohn ins Reich des Nels und der Winterriesen einfuhr. Niemand hat das Wort gehört, aber es ist nicht verborgen geblieben, es war das Wort vom Wiederkehren! Baldur wird wiederkehren, ein neuer Frühling wird bei Erde locken, mögen sich die Mächte des Dunkels noch so grimmtig gebären, sie haben keine Macht über die Götter. Und wie das Licht zum ersten Mal, zum zweiten nach jeder Jahreswende neu erleuchtet, so wird es in dritter heiliger Stunde ein neues Zeitalter einleiten, in dem dann nach seligem Glauben ewiger Sommer und ewige Freude herrscht. In dieser Zeit hat fast die Fähigkeit verloren, mit wissenden Augen in die Natur zu schauen; hört sie die alten Mythen, so freut sie sich an der banten Märchen-erzählung, ohne ihren geheimen und tiefen Sinn zu erkennen. Glückselig, wer unter den großen Stimmen des Tagesatres sich noch die Stille rettet, das Mythenium vom Vergehen und Werden in der Natur verstehen zu können.

Beleuchtet die Treppen bei eintretender Dunkelheit! Häufig wird diese Ermahnung leider nicht beachtet, und gar unangenehm sind die Folgen, die diese Vergeßlichkeit oder auch Unachtsamkeit mit sich bringen kann. Gerade in der Übergangszeit von den sommerlichen zu den Herbsttagen erscheint es geboten, die Dankschüler und Witter darauf aufmerksam zu machen.

Auf die Bekanntmachungen des Statrats in voriger Nummer, betreffend die Gewerbesteuer, rechts und die Festsetzung der persönlichen Verhältnisse sämtlicher Einwohner sei nochmals hingewiesen. Zur Ermittlung derselben werden Listen ausgegeben. Die Ausfüllung hat am 1. September zu geschehen, da am 2. September bereits die Abmeldung erfolgt. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß sich diejenigen strafbar machen, die die Listen unrichtig ausfüllen, nicht sachgemäß oder nicht zur richtigen Zeit ausfüllen. — In Anbetracht der bevorstehenden Stadterordnetenwahlen seien diejenigen, welche in der Lage sind, sich das Bürgerrecht zu erwerben, nochmals auf die erste Bekanntmachung hingewiesen.

Zu unserer Notiz in voriger Nummer, betreffend die Verlegung der Briefkästen, übersendend uns das diesseitige Postamt eine Uebersicht über die Verlegungsstellen der in Ortsgebiete des Postamts aufgestellten Straßenbriefkästen, welche wir zur Orientierung unserer Leser hiermit zum Abdruck bringen:

Zahl des Briefkastens vom Postamt	Bezeichnung des Aufstellungsortes						
	Poststr. 134 Z (Prinzipe)	Poststr. 237 (Post)	Poststr. 262 (Post)	Poststr. 316 (Post)	Poststr. 43 (Post)	Poststr. 44 (Post)	Poststr. 45 (Post)
I	500	—	500	—	500	500	500
II	1000	1000	1000	1000	1000	1000	1000
III	200	200	200	200	200	200	200
IV	300	300	300	300	300	300	300
V	400	400	400	400	400	400	400
VI	500	500	500	500	500	500	500
VII	600	600	600	600	600	600	600

Außerdem sind die Briefkästen am Postschalter, Posthaus und am Bahnhofgebäude 5 Minuten vor Abgang eines jeden Postzuges zu leeren.

Diese Uebersicht ist auf Grund einer Zählung der eingeleiteten Postsendungen in die Briefkästen, welche vor nunmehr zwei Jahren seitens des Postamts vorgenommen wurde, aufgestellt worden. Um zu sehen, ob in diesem Zeitraum bezüglich der Inanspruchnahme der Briefkästen an der Poststraße und an der Hofstraße eine Aenderung eingetreten ist, wird das Postamt auf Grund unserer Notiz jetzt abermals eine Zählung der in die beiden Briefkästen eingeleiteten Postsendungen vornehmen und darnach seine Entscheidung treffen.

Der Streik in den hiesigen Möbelfabriken, wie sie in Nr. 95 unseres Blattes aufgeführt waren, ist nunmehr zur Tafel geworden. Heute morgen haben sich die betreffenden Arbeiter nicht wie bei, an ihrer Arbeitsstätte eingefunden.

In der am Sonnabend abgehaltenen außerordentlichen Monatsversammlung des **Kat. Kath. Militärvereins zu Wilsdruff**, die excentrischweise von 48 Kameraden besucht war, wurde verschiedenes behandelt. Nach Mitteilung über die z. Zt. Kranken des Vereins ehrte man das Andenken des verstorbenen Kameraden Halster-Wirken durch Erheben von den Plätzen. Es wurde beantragt die Ausbildung für die bewaffnete Abteilung nach auwärts zu erhöhen. In einer Generalversammlung soll darüber Beschluß gefaßt werden. Am Sonntag als dem 40. wird man vom Vereinslokale aus von 10 Uhr unter Vorantritt der Stadtkapelle und unter Beistellung der obersten Schulklassen nach den beiden Friedhöfen marschieren, um dort auf den Gräbern der verstorbenen Kampfgenossen: Erdischel, Wolf, W.ber., Balesky, Kreyemann, Breuser, Kisten, Freischneider, Rippenkappel, Böhm, Mojor, Hlemann, Wolf und der beiden Albertinnen Frau Anger und Koch Fische laubkänge mit Widmungsgeldern niederzulegen. Nach abgegangenen Ehrenmalen wird die Feier mit Gesang der Strophe: „Jesus meine Zuversicht“ geschlossen. Hieran wird Herr Sch. I. Direktor Thomas am Reiterdenkmal eine kurze Ansprache halten, nach Kranzniederlegen und Ehrenmalen wird die Feier beendet. Abends 8 Uhr wird im

Vereinslokale ein Kommerz abgehalten, bei welchem die Herren Rechtsanwalt Dr. Kronfeld, Schuldirektor Thomas, Kantor Gänzel, Unterkorf und der Militärvereinsvorsitzende Ansprachen halten werden, die Ortsgruppe singen und die Stadtkapelle konzertieren wird. Zu diesen Veranstaltungen sind alle Bewohner aus Stadt und Land, insbesondere die Vereinsmitglieder eingeladen. Für das Stiftungsfest am 23. Oktober wurden 40 Mk. dem Wgt. um einen Rezipienten für den Herbstabend zu gewinnen weiter wird in den Vereinsvorstand als Vize Herr Kamerad Gust. Heiser, als Kassier Herr Kamerad Harz, Blankenstein wegen Wegzuges von dort abgemeldet.

Vom schönsten Wetter begünstigt, verlief gestern die Veranstaltung des **Turnvereins** aufs beste. Das Schanturmen vor der Turnhalle legte Zeugnis ab von der strammen Organisation und den vorzüglichen Leistungen unserer Turnerschaft. Sowohl die Freiturner als auch das Geräteturnen bezeugten dies. Inmitten dieser Veranstaltung hielt der Vorstand, Herr Stadtkapellmeister Erdichel, eine Ansprache, in welcher er die trefflichen Tugenden unserer Turner im Herbstzuge 1870/71 und die ihnen verliehenen Auszeichnungen erwähnte. Er forderte die Anwesenden auf, ihre Söhne und V. rlinge zum Turnen zu schicken und schloß mit einem dreimaligen „Gut Heil“ auf die deutsche Turnerschaft. Nach Beendigung der Übungen stellte man zum Festzug, welcher sich unter Vorantritt der Stadtkapelle durch die Schul- und Dresdner Straße über den Markt und durch die Flaer Straße und den Stadtgraben nach dem Festplatz (Siegelis Garten) bewegte. Hierherstellte man das Sommerfest sofort nach dem Eintritt seinen Anfang. Nachdem man seinen Obolos für den Eintritt erachtet hatte und auf der bereitstehenden Wiese, ob seines Abwegens geprüf worden war, durfte man den Platz betreten. Hierherstellte man die Glücksgöttin Fortuna zu versuchen, ob sie für uns im Gabentempel etwas reserviert habe. Ein riesiges Zelt mit den schönsten Männern von Wilsdruff mit ihren schimmernden B. onifikationen und Hagenbeds Tierkuchen luden zum Eintritt ein. Daneben konnte man sich, wenn das Glück einem hold war, in einem Wirtzelt oder in einem Bilsalon seinen Hunger stillen und ein Weinzelt nahm die durstenden Köpfe mit offenen Armen auf. Auch war Gelegenheit geboten, am Schischand beim Schischen nach der Preisgabe seine Kunst zu zeigen, wofür es scharfe Gewinne legte. Für die „Schächel“ konnte man bei den Pfifferkammerdamen etwas Süßes entnehmen. Eine wohlorganisierte Festpolizei sorgte dafür, daß sich all 8 in bester Ruhe und Ordnung abspielte und die beiden Polizisten suchten sich in der Zahl der Akteure zu überbieten. In der Stadtkapelle gab unter der Leitung ihres Chorführers Herrn Vogel eine gute Unterhaltungsmusik. Der Besuch des Festes scheint eine hübsche Summe für die Benefizkasse abgeworfen zu haben. Den Schluß des Festes bildete ein feiner Ball, welcher die Teilnehmer bis in die frühesten Morgenstunden bei guter Laune zusammenhielt.

In der am Sonnabend abgehaltenen Monatsversammlung des **Evangelischen Arbeitervereins Wilsdruff** wurde beschlossen, den am 4. September dieses Jahres in Dresden stattfindenden nationalen Arbeiterkongress möglichst zahlreich zu besuchen. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Von einem Bericht über Stellungnahme des Vereins zu der schwedischen Lohabewegungssache der Tischler etc. wurde Kenntnis genommen.

Weiterraussichten für morgen: Südostwind, vorwiegend heiter, warm meist trocken, örtliche Störungen. — Luftwärme heute: mittags: + 25° C.

Zu einem interessanten Schauspiel gestaltete sich die in voriger Nummer angelegte Feldbesichtigung des 177. Infanterie-Regiments (Kommandant Oberst Ulrich) am Sonnabend in und um **Grumbach** unter Führung des Oberleutnants Feller. Das 1. und 2. Bataillon hielten den Det. besetzt; Angreifer war das 3. Bataillon unter Major von Thüringen. Feldwachen hatten erstere bis Wägi. 8 Plegel. I. auf Tharandt zu, ebenso nach H. d. bergersdorf und Herzogswalde vorgeschoben. Früh 4 Uhr waren die Eisen von Dresden abgerückt und gegen 7 Uhr durchzogen Abteilungen der 177. unkr. re. Stadt in der Richtung nach Limbach. Gegen 1/11 Uhr drang das in Freiberg garnisonierende 3. Bataillon zwischen H. d. bergersdorf und Herzogswalde aufschwärmte vor. Später wurde das Feuer allgemeiner und die Besatzung Grumbachs ging mit schlagenden Tambours zum Sturmangriff über. Etwa 30 Gardereiter hatten den Meldeposten übernommen, der auch einige Feldtelefone aufgeführt wurde. Währenddessen hatte man in Grumbach den für die Mittagbesprechung angelaufenen ca. 13 3. r. n. r. schweren Bullen nach dem Lagerfelde gebracht, wo er von acht Soldaten abgeschlachtet wurde. Beim Schlachten des Tieres riß sich dickes Los, konnte aber zum Glück für die massenhaft erschienenen Zuschauer noch rechtzeitig wieder eingefangen werden. Zur Ausweidung wurde das Tier einfach an einem Kirschbaum hochgezogen. Nachdem es zerlegt war, traten die Köche in Funktion, die das Fleisch sowie Reis und Nudeln mittels der bei diesem Regiment neu eingeführten Feldküchen abkochten. Es waren sechs solcher Küchen zur Abweidung des 1. und 3. Bataillons auf dem Felde (Stoppeln der Herren Gust. Heiser, Köchig und P. Signe) aufgestellt. Die Souari der Feldküche ist die der Kanone. Der Vordersteil (Bastie) ist mit Deckel kr. t. einen großen Kasten zur Aufnahme der Konserve etc. und dient genau wie bei der Kanone den Bedienungsmannschaften gleichzeitig zum Sitz. Der Hintersteil (Bastie) ist der auf zwei Rädern liegende Herd. Derselbe hat in seiner Mitte einen großen 200 Liter fassenden Speisekessel mit Feuerung darunter. Links davon befindet sich der 75 Liter fassende Kaffeekessel, genau wie ein Wasserkessel an einer gewöhnlichen Ofen beschaffen, mit Feuerung darunter, auch mit Hahn zum Auslassen des Kaffees. Hinter diesem Kaffeekessel geht die Esse hoch. Rechts des Speisekessels ist,

ebenfalls in der Form eines länglichen Kessels der Kohlenbehälter angebracht und hinter diesem wie hinter dem Speisekessel nach der Esse reichend befindet sich noch ein Kessel für sonstige Gegenstände, in das gleichzeitig die Kaffeemühle eingebaut ist. Soll Kaffee gemahlen werden, wird einfach arken am Herd ein nach der Kaffeemühle fahrender Drehling angebracht und das Kaffeemahlen geht los. Gegen Mittag kamen die hungrigen Vaterlandsöhne angezogen und traten auf dem Felde ab. Die Küchen wurden je von zwei Pferden gezogen, bald nach den einzeln Vagern gefahren, wo zum Entlasten angetreten wurde. Während alles speiste, spielte die ca. 40 Mann starke Regimentskapelle ein schönes Konzert auf. Das 2. Bataillon kam schlechter weg, denn es mußte in den Feldkesseln abkochen. Zeitweise niedergehender Regen ließ die „Schladtenbummler“ wenig auf ihre Kosten kommen. Nach Beendigung des „Mittags“ auf der Stoppel rückten die Abteilungen in ihre Garnisonen Dresden bez. Freiberg ab.

Zu besetzen ist die **Viererkstelle in Braunsdorf**. Kolator: die oberste Schulbehörde. Einkommen: neben freier Wohnung und Gartengenuß 1520 84 Mark vom Schuldienste, die gesetzlichen Vergütungen für: Leitung, für Fortbildungsschule, für Handarbeitsunterricht der Lehrerschaft und 9 Mark für Leichensinn. Gesuche sind bis 13. September beim königlichen Bezirkskassinspektor für Dresden II, Wartburgstraße 2, einzureichen.

In eine mihliche Lage geriet am Sonnabend eine auf den Feldwegen eines der Oberdörfer bei **Tharandt** promenierende junge Dame, deren Hutwagenrad oder Wagenradhut nach neuerer Spätsommermode mit einer halben Paterskappe „verziert“ war. Auf dem Felde arbeitende Landleute glaubten wirklich, die Dame habe das n. d. d. Aehrenbündel in vom Felde genommen und auf den Hut gesteckt. Nur schwer ließen sich die Dörfler überzeugen, daß das Kunstwerk eine Nachahmung war. Eine alte Bäuerin meinte kopfschüttelnd: „Nee, de' Stadtwiwechen ireim's immer dulle; zerleß irege, se noch 'n Kreizturm uff, um schlepp'n de' Bekke binger 's' har.“

Ein Fremder, der am Donnerstag **Roborn** durchwanderte, mußte infolge eines Blutfurzes dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden.

Ein aufsteigender Boifall spielte sich vorgestern vormittag in der zweiten Stunde vor den Augen zahlreicher Bräckenpassanten auf der Erde in **Weichen** ab. Während der Bergfahrt eines Schleppluges wurde der Steuermann des zweiten anhängenden Fahrzeuges unterhalb der Chausseebücke von der Gewalt des Steuerbruders über Bord geschleudert. Seine auf dem Rahne mit beständlicher Frau die ten Unfall bemerkt hatte, sprang in den Rettungssturm, um ihm stromabwärts treibenden Manne Hilfe zu bringen. Die schwachen Kräfte der Frau reichten aber nicht aus, das kleine Fahrzeug weit genug von dem großen Rahne abzustößen. Es stieß an das dritte Fahrzeug des Schleppluges, wurde von diesem unter Wasser gedrückt und ging unter. Die mutige Frau trieb nun ebenfalls hilflos in der Flut. Während dieses Vorganges war auch der erwachsene Sohn über Beunruhigten, der ebenfalls auf dem Rahne bedientet war, in das Wasser gesprungen, um seinen Eltern Hilfe zu bringen. Aber zweifellos wären alle drei ertrunken, wenn nicht in zwischen von allen Seiten auf Rähnen ausbreitende Hilfe zur Stelle gekommen wäre, die die Erschöpften dem toten Elemente entriß. Besonders die Frau wurde fast leblos wieder an Bord gebracht. Der Schlepplug ging in der Nähe der Geißelburg vor Anker und nahm einen inrussischen gerufenen Arzt zur vorläufigen Behandlung der Beunruhigten auf.

Katzen-Gcke.

Bilderrätsel.



Pyramide.

- Vokal
- Nas
- altvordische Göttin
- weiblicher Vorname
- wildwachsende Blaupflanze
- Musikinstrumente

Von der Spitze beginnend ist jede weitere Reihe durch Hinzufügung eines Buchstaben unter beliebiger Stellung der übrigen Buchstaben zu bilden.

Zahlenrätsel.

- | | |
|-------------------|----------------------|
| 1 2 3 4 5 4 6 7 4 | sommerliche Erholung |
| 2 5 6 4 | Musikstück |
| 3 5 4 6 | Zah'wort |
| 4 5 3 4 | Wasser |
| 5 4 6 7 | Nahrungsmittel |
| 4 7 5 2 | biblische Propht |
| 6 3 2 | Von me |
| 7 4 6 3 4 | Gespinnst |
| 4 3 3 2 | altes Heldengedicht |

Rätseln in nächster Nummer.

Ausfösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bezierbild: Unter den Armen der Dame; Kopf rechts an die Blumen im Körbchen.
Ergänzungsrätsel: W. in, T. alter, N. sche, D. t. — W. iter, E. cott.
Scherzrätsel: D. es — N. achin; N. ad'el'chen.

Sänger - Ortsgruppe. Singestunde

Mittwoch, d. 31. Aug., 9 Uhr
Um zahlreiche Beteiligung
bittet
d. V. 4479

Alle Drucksachen

für Behörden, Vereine, Industriezweige aller Art, Private

als Preislisten, Geschäftskarten, Aviskarten, Zirkulare, Quittungen, Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Liefer- und Empfangsscheine, Kuverts, Arbeitsordnungen, Statuten, Mitgliedskarten,



Einladungskarten, Programme, Festzeitungen, Tafellieder, Dankkarten, Trauerkarten u. -briefe, Speisen- u. Weinkarten, Tanzordnungen, Menükarten, Glückwunsch- u. Visitenkarten usw. usw.

fertigt in sauberer Ausführung zu **billigsten Preisen** an
Buchdruckerei Arthur Zschunke

Fernspr. No. 6 — **Wilsdruff** — Fernspr. No. 6



Zu Erntegeschenken

empfehle mein großes, neues Lager in
Kleiderstoffen, Waschstoffen
Bettzeugen, Bettüchern
Tischtüchern, Handtüchern
Wischtüchern pp.

Stoff- und Arbeits-Hosen
zu alten billigen Preisen.

Emil Glathe, Wilsdruff.



Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft während des langen Leidens unserer lieben Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sräulein Selma Höhle,

besonders auch für die herzliche Teilnahme am Tage des Begräbnisses sagen wir allen

unsern innigsten Dank.

Blankenstein, den 26. August 1910.

Die trauernden Hinterlassenen.

Neue Kartoffeln

verkauft Bernhard Schubert, am unt. Bach.

Inkrativer Westartikel

käuflich für jedermann
soll an intelligenz. soln. Herrn f. jed. Ort als
Kleinverf. verg. werden. Zur Lager-
übern. gehö:ren 150-200 Mk. Zeitungs-
rell. übern. d. Fabrik. Off. sub. R. 12 613
Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Stube, 2 Kammern, Küche per 1. Okt.
zu vermieten.
Näheres Dresdnerstraße 96.



Treffe heute
Dienstag wieder
mit einem großen
Transport
(54 Stück)
vorzügl.licher

Milchkühe

hochtragend und frischmelkend, bei mir zum
billigen Verkauf ein.

Hainsberg. **Emil Kästner.**
Telephon Amt Deuben-Postkappel 96.

Sofort oder 1. Oktober ordentliches
Hausmädchen, kinderlieb, in gute,
angenehme Stellung gesucht. **Raufmann**
Rehlich, Cohnmannsdorf bei Hainsberg.

H. Broschmanns Tanz- und Anstands-Lehrinstitut.

Bei genügender Beteiligung beginnt
Mittwoch, d. 7. Sept., abds. 8 Uhr im Hotel Weißer Adler, Wilsdruff,
Donnerstag, d. 8. Sept., abds. 9 1/2 Uhr im Oberen Gasthof, Kesseldorf
je ein Startus für

Tanz und gesellschaftl. Umgangsformen.

Um gefällige rege Teilnahme bittet
H. Broschmann.
Eingelunterrichtet im Konter und Rundtänzen jederzeit
auf Wunsch in meiner Wohnung.

Vom 27. August bis 12. September ist meine Praxis geschlossen.
Friedrich Klebsch, Bahn-Praxis.

Viel beneidet



werden meine Kundinnen um ihre prachtvollen
und doch gar nicht teuren Strausfedern. Solch
eine Strausfeder kann man am Sommerhut, am
Herbsthut, am Winterhut und viele Jahre immer
wieder tragen. Sie bleibt stets schön und im-
posant und man kann sie auch selbst von einem
Hut auf den anderen übertragen. Gerade dieser Tage habe
ich wieder prachtvolle Federn sehr billig zu verkaufen. 40 cm
lang, 10-15 cm breit nur 1 Mk., 45 cm lang 2 Mk., 50 cm
3 Mk. und 4 Mk., 18 cm breit 6 Mk., 20 cm breit 10 Mk.,
22 cm breit 15 Mk., 25 cm breit 25 Mk., 30 cm breit 36 Mk. Bestellen
Sie sofort, damit ich Ihnen eine recht schöne Feder aussuchen kann.
Preisliste über Federn, Boas, Stolen, Hutblumen etc. gratis. Anerkannt
leistungsfähigstes Haus dieser Branche.

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10/12.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 22 Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
Zufendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41/III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

An unsere verehrl. Inserenten.
Postanweisungen bis zum Betrage

5 Mark

kosten nur

10 Pfg. Porto.

Es empfiehlt sich daher, der
Sicherheit wegen Geldsendungen nicht
mehr in Briefmarken, sondern nur
durch Postanweisung zu machen. Der
Text eines kleinen Inserates kann auf
den Abschnitt der Postanweisung ge-
schrieben werden. Die Zeile, zirka
35 Buchstaben, kostet nur 15 Pfg.

Sehr geehrter Herr!

Ich habe von Ihrer **Wina-Salbe**
2 Dosen mit gutem Erfolg verbraucht.
Für mein frisches Bein habe ich schon
so verschiedene Mittel angesetzt, aber
alles hat mir nicht so gut gefallen,
als Ihre vorzügliche Salbe.

Hochachtungsvoll

F. Sommer.

Berlin, d. 11./7. 06.

Diese **Wina-Salbe** wird mit Erfolg
gegen Gelenks-, Rheuma- und Haut-
leiden angewandt und ist in Dosen à
Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken
verfügb., aber nur echt in Original-
packung weiß-grün rot und **Wina**
Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.
Nachbildungen wollen man meiden.

Eindenschlößchen.

Mittwoch, d. 31. Aug.



Schlachtfest.

Von früh 9 Uhr ab **Wellfleisch**, später
frische Würst und **Gallertschüsseln**.
Hierzu ladet freundlichst ein
E. Horn.

Gasthof „Gute Quelle“.

Heute Dienstag,
den 30. August

Grosses

Schlachtfest.

Von 9 Uhr **Wellfleisch**,
später **frische Würst** und
Bratwürst u. Kraut.
Es ladet freundlichst ein
Johann Ruy.

Gartenpflaumen

schöne, madenfreie Ware
kaufen jedes Quantum

G. H. Sebastian & Co.,

Konservenfabrik Wilsdruff.
Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 101.

Dienstag, 30. August 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Wenn Freiheit du begehrst, des Menschen höchste Tierde,
Hersch' über Leidenschaft und Neigung und Begierde.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 29. August.

In der Nacht zum Donnerstag ist auf dem Güterbahnhofe Dresden-Neustadt der Wagenrücker Hille zwischen die Puffer geraten und tödlich verunglückt.

Auf der Elbe bei **Praschwitz** wurde ein aus Rathen stammender Kahn mit seinem Führer angehalten. Die Fracht war die Beute von Einbrüchen, die bei Schandau und auf der Bastei verübt worden waren.

Auf dem Museumsplatz am Kornmarke in **Bauhen** fand man beim Grundgraben ein mit Münzen aus alter Zeit gefülltes Gefäß. Es sind sächsische und niederländische Silbermünzen von 1562 und 1622, die wahrscheinlich im 30jährigen Kriege vergraben worden sind.

Die durch den Genuss von verdorbenem Fleisch in **Langenberg** vor einiger Zeit erkrankten Personen, etwa 50 an der Zahl, sind jetzt sämtlich wieder hergestellt mit Ausnahme einer Frau aus Stublach, deren Erkrankung leider einen tödlichen Verlauf nahm.

Seit vorigen Montag wird der 11jährige Knabe Gerhard des Schuhmachermeisters Busch in **Döbeln**, Burgstraße 6, vermisst. Es wird gebeten, Wahrnehmungen über den Verbleib des Knaben, der mit grünem Stoffanzug und grüner Mütze bekleidet ist, Herrn Busch mitzuteilen.

Die Vorfürhungen des Leipziger Aviatikers Ingenieur Ehle auf dem Grezlerplatz bei **Leipzig** zitierten immer neue Erfolge. Nachdem der Flieger am Mittwoch 11 Minuten lang den gesamten Grezlerplatz umkreist hatte, stieg er abends kurz nach 7 Uhr zu seinem ersten Ueberlandflug auf. Dieser führte den erfolgreichen Aviatiker über die Ortschaften Adorf, Freiroda, Kursdorf, Scheuditz an der Bahnlinie Halle-Weipzig entlang nach dem Aufstiegsorte zurück, wo er glatt landete. Dieser erste Ueberlandflug dauerte etwa 20 Minuten, während welcher Zeit in einer Höhe von 80-90 Metern rund 23 Kilometer durchflogen wurden.

Der „Leipziger Abendz.“ zufolge ist der Mörder Karl Koppius bereits dreimal in Gewahrsam der **Leipziger** Polizei gewesen infolge direkter Anzeigen aus dem Publikum. Im Februar vorigen Jahres verkehrte in einem Restaurant der Gustav Adolfstraße ein Fremder, der mit dem damals veröffentlichten Bilde des Mörders Ähnlichkeit hatte und durch zufällige Bemerkungen über die Verbrechen dem Wirt und den Gästen auffiel. Ersterer ließ den Mann durch zwei Schutzleute festnehmen. Diese aber ließen ihn wieder laufen, nachdem er sich als „harmloser Bäckertier aus der Katharinenstraße“ ausgeben hatte. Tatsächlich war es Koppius, der, wie bekannt, als Bäckertier in der genannten Straße in Stellung war. Wirt und Gast erheben jetzt Anspruch auf die Belohnung von 5000 Mark, die seinerzeit ausgesetzt worden war. Auch ein anderer Leipziger Bürger macht seine Ansprüche geltend, da er den Koppius an-

gezeigt habe. Dieser wurde damals tatsächlich nach dem Polizeiamt zitiert. Es wurden auch Fingerabdrücke genommen. Man erließ ihn jedoch, da er sich angeblich als harmloser Mensch erwies.

Mit seinem Dienstgewehr erschoss sich in **Oera** in der Kaserne der Soldat Müller II von der 1. Komp. des dortigen 1. Bataillons. Er hatte nur noch 29 Tage zu dienen. Müller hatte angeblich zwei Geliebte und hätte sich jetzt nun für die eine oder andere entscheiden müssen; das war für ihn mit Schwierigkeiten verknüpft, die er nicht überwinden zu können meinte.

Ein Appreteur in **Auerbach** beging vor einiger Zeit an einer Kellnerin mit deren Einverständnis ein Verbrechen gegen § 219 des Strafgesetzbuches. Der erwünschte Erfolg trat zwar ein, aber bald darauf erkrankte die Kellnerin und starb endlich am 20. August. Der Appreteur ist schon seit langem in Haft und erwartet seine Strafe, die bis zu zehn Jahren Zuchthaus betragen kann.

Die Witwe Müller aus **Falkenberg** (Bez. Halle) wurde dieser Tage vermisst. Nachbarn suchten und fanden die Frau tot unter einem Haufen Heu und Stroh. Die alte Frau hatte das Vieh füttern wollen. Als sie von dem Strohhaufen Futter wegnahm, stürzte dieser zusammen und begrub sie unter sich. Sie erstickte schließlich.

Zeitgemäße Warnung.

Schon oft ist an dieser Stelle vor den sogenannten „Güter-, Häuser-, Geschäfts- u. w. Vermittlungsanstalten“ gewarnt worden, aber immer wieder finden sich Leute, die sich in die Rege solcher Institute verstricken. Die ankündigende Presse verweigert den Geschäftsempfehlungen dieser Schädlinge die Aufnahme, aber das ist natürlich nur möglich, wenn das Wesen des „Instituts“ aus dem betreffenden Inserat erkennbar ist. Deshalb langieren diese Leute ganz harmlos erscheinende Annoncen in die Tagespresse, machen wohl auch den ihnen durch Kauf- oder Verkaufsgesuche bekannt gewordenen Interessenten direkte Offerten und können daher im Dunkeln ihr Treiben ungeschwächt fortsetzen. Die Zahl derartiger Institute beträgt, wie der „Reinigungs-Berlag“ schreibt, dem wir die nachstehenden Ausführungen entnehmen, etwa 70 bis 80. Sie verteilen sich über ganz Deutschland und haben ihren Sitz in fast allen Großstädten, vornehmlich in Berlin. Fast alle operieren nach dem gleichen Prinzip. In vielen Zeitungen erscheinen von Zeit zu Zeit Annoncen etwa folgenden Inhalts:

„Das Zentralbureau für Grundstücke, Häuser, Geschäfts- u. w. Verträge (folgt Ort und Adresse) hat stets zahlungsfähige Käufer für Objekte jeder Art, wie Grundstücke, Häuser, Geschäfte aller Branchen usw. usw., zum ev. sofortigen Abschluß. In den nächsten Tagen trifft unser Vertreter zwecks näherer Rücksprache persönlich ein. Befähigung usw. gänzlich kostenfrei. Keine Vorkaufe. Provisionszahlung erst nach erfolgtem Kaufabschluß.“

Das zieht. Wer aus irgendwelcher Veranlassung gewillt oder gezwungen ist, sich eines Objektes zu entäußern und seine Adresse der Firma mitteilt, erhält einige

Tage darauf den Besuch des Agenten. Dieser teilt ihm mit großer Niedergewandtheit mit, daß man zwar eine bedeutende Anzahl von Kauflustigen „an der Hand“ habe, indessen fehle es „augenblicklich“ gerade an solchen für die in Frage kommende Sache; jedoch wolle man sich schleunigst nach diesen umsehen. Zur Unterstützung der Bemühungen dürfte es sich empfehlen, wenn der Auftraggeber in einem von dem Institut herausgegebenen Offertenblatt auch annonciieren lasse. Dat der auf diese Weise bearbeitete angeht, so wird ihm ein „Annoncen-Auftragschein“ (mit wenigen Ausnahmen unausgefüllt) zur Unterschrift vorgelegt.

An der „Geschicklichkeit“ des Agenten liegt es nun, den Besteller von der Durchsicht der auf dem Schein enthaltenen Bedingungen abzulenken. Nach vollzogener Unterschrift erfolgt die eingehendste Besichtigung des Objektes und darauf die Abfassung der bezüglichen Annonce nach dem Prinzip: „Je länger — je lieber“. Die nebenstehenden Dinge werden mit geradezu kinematographischer Genauigkeit geschilbert, so daß die Annonce nicht selten 300, 400, 500 und mehr Worte enthält. Das Exemplar ist nun sehr einfach: Zum Beispiel 200 Worte zu 15 Pf. sind 30 Mark, dazu die Aufnahme in vier Nummern macht 120 Mark. Je zahlungsfähiger der Besteller erscheint, desto höher wird der Auftrag „bewertet“. Bei Handwerkern, kleinen Geschäftsleuten usw. „begnügt“ man sich mit einem Auftrag von 50 bis 100 Mark. Von den auf diese Weise erzielten Beträgen erhält der Agent 20 Prozent.

Der nichtsahnende Auftraggeber bekommt einen gewaltigen Schrecken, wenn ihm etwa eine Woche nach der „Rücksprache“ zugleich mit dem Belegblatt eine Rechnung über einen innerhalb weniger Tage zu zahlenden Betrag präsentiert wird, an dessen Höhe er niemals gedacht, den er in vielen Fällen augenblicklich zu leisten wohl auch kaum imstande ist. Er protestiert gegen die Zahlung und beruft sich darauf, daß er noch gar keinen „Käufer“ zu Gesicht bekommen, daß die Bemühungen des „Instituts“ nicht den geringsten Erfolg gehabt haben. Darauf wird ihm von der Firma mitgeteilt, er hätte den mit seiner Unterschrift ordnungsmäßig versehenen Bestellschein vorher durchsehen sollen, dann würde er gefunden haben, daß „mündliche Abmachungen“ absolut keine Gültigkeit hätten. Zahlt er nicht gutwillig, so erfolgt auf schnellstem Wege Klage, naturgemäß Verurteilung zur Zahlung, Zwangsvollstreckung und in vielen Fällen, sofern die Pfändung fruchtlos ausgefallen, die Ladung zum Offenbarungseid.

Die Annahme, daß in Deutschland jährlich etwa 20000 Leute (hauptsächlich Landwirte, Hausbesitzer, Handwerker, Geschäftsleute usw. in Provinzialstädten und auf dem Lande) von diesen Drohnen ausgebeutet und ein Teil von ihnen wirtschaftlich gänzlich ruiniert werden, ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Das Gesetz bietet leider keine Handhabe, diesen Ausbeutern das Handwerk zu legen. Nur wenn die Merkmale des „offiziellen Betruges“ vorliegen, schreitet die Staatsanwaltschaft ein.

Die einzige Möglichkeit, sich vor Ausbeutung der geschilberten Art zu bewahren ist: Man lasse sich von seinem Agenten überreden, eine Unterschrift zu geben,

Magda.

Deutsch von Viktor Scharz.

Er wußte Magda vorzubereiten, das Bekantwerden ihrer Verbindung würde ihn um eine Erbschaft bringen, und so ließ er sich anscheinend als Junggeselle in London nieder und fand es recht bequem, sich von seiner jungen Frau, deren Gage langsam stieg, erhalten zu lassen. Von Zeit zu Zeit tauchte er an den Orten, an welchen sie angagiert war, für kürzere oder längere Zeit auf, beanspruchte unweigerlich zwei Drittel ihres Einkommens und überließ es Magda, mit dem letzten Drittel sich und Rose zu erhalten. Magdas Einkommen, wie er ihre Weigerung in das besser bezahlte Fach der Spezialitätendiva überzugehen nannte, bildete den ersten Rezer des Gatten, und so reifte allmählich der Plan in ihm, sich Magdas bei einer passenden Gelegenheit zu entledigen; wenn er diesen Plan bisher noch nicht zur Ausführung gebracht hatte, so lag es daran, daß er noch immer nach einer Persönlichkeit suchte, welche gleich Magda, bereit gewesen wäre, ihn zu erhalten, und diesen Umstand verdankte es Magda Bane, daß ihr seiner Gemahl wieder einmal in Wexeter angedacht war, um Beschlag auf den Ertrag ihres Benefizabends zu legen.

Während Major Bane, es sich in seinem Koupee erster Klasse bequem machte, begab sich Magda in's Theater wo die Gauprobe von „Romeo und Julia“ stattfand, welches Stück sie für ihren Benefizabend gewählt hatte, und der Regisseur meinte schnunselnd, mit einer solchen Partnerin würde er auch den Romeo spielen. Als Magda nach beendeter Probe nach Hause eilen wollte, trat ihr Gerhard Parting an der zur Bühne führenden Weg entgegen; er war im Arbeitsanzug, und als ihm Magda die Hand reichen wollte, wies er lachend auf seine grünelnfarbenen Finger und bemerkte, er wolle es ihr doch nicht antun,

ihre die Spuren der Gartenjense, deren Konklissen er für ihr Beneiz aufgerührt habe, auszudrücken. Und dann plöblich ernst werdend fuhr er fort: „Fräulein Magda, wo waren Sie gestern Abend?“

„Derr Harting“ entgegnete Magda kühl, „wer gibt Ihnen das Recht, mir diese Frage in diesem Tone vorzulegen?“

„Verzeihen Sie mir,“ sagte Gerhard leise, „ich wollte Sie nicht kränken, aber —“

„Nun — aber —“

„Ich sah Sie heimkommen,“ entgegnete Gerhard unbehellig; „es war elf vorüber, als Sie aus dem Fialer stiegen.“

„Nun was weiter? Darf ich nicht ausgehen oder fahren, wie es mir gefällt, Gerhard?“

„O, wenn Sie wüßten, wie ich um Sie in Sorge war,“ murmelte Gerhard; „Rose hatte mir gesagt, Sie hätten eine Besorgung zu machen, und als dann das Gewitter kam —“

„Armer Schelm,“ flüsterte Magda leise; wie ging es zu, daß dieser fremde Jüngling sich um sie sorgte, während ihr Gatte, ihr natürlicher Beschützer sich keinen Augenblick besann, ihr bei Nacht und Nebel in der unwirklichsten einsamen Gegend Rendezvous zu geben.

„Magda,“ sagte Gerhard leise, „einmal muß es ja doch vom Herzen herunter — ich liebe Sie, liebe Sie heiß und innig.“

„Und um mir das zu sagen, stellen Sie mich hier zwischen Tür und Angel,“ versetzte Magda den Ungeheueren scherzend von sich abwendend; bedenken Sie wenn man uns bemerkt —“

„O, die Anderen sind ja noch Alle auf der Bühne, wo die Probe für das neue Singpiel stattfindet, Magda; Sie hätten Mitleid mit mir, wenn Sie wüßten wie ich leide,“ rief Gerhard mit unterdrückter Leidenschaft; „ich muß es dulden und mit ansehen, wie jeder Ihnen

huldigt — jeder das Recht hat, Sie durch ein Opernglas zu beobachten — ach mitunter glaube ich, ich müßte wahnsinnig werden! Ich irre danach, Sie dieser Existenz zu entreißen, Magda — mein sollen Sie sein — mein ganz allein; sobald ich in der Lage bin, zu heiraten, dann werde ich um Sie, und bis dahin will ich über Sie wachen, und schützen soweit ich's vermag.“

„Halt Gerhard, Sie sagen mehr als Sie verantworten können,“ fiel Magda dem jungen Manne ernsthaft ins Wort; „Sie zählen 22 Jahre, während ich um 2 Jahre älter bin, und wie lange wird's dauern, dann bin ich verblüht, alt und häßlich.“

„Als ob ich danach fragte,“ rief Gerhard ungestüm; die paar Jahre, die Sie mehr zählen als ich, machen Sie nicht älter, Magda in Hunderten von Ehen herrscht das gleiche Verhältnis und trotzdem leben die Leute glücklich und zufrieden.“

„Und ich bleibe auch nicht immer Dekorationsmaler, Magda — ich komme schon vorwärts, und o wie stolz will ich sein, wenn ich Ihnen ein besseres Los bieten darf.“

„Gerhard,“ sagte Magda mit zuckender Lippe, „Sie dürfen nicht so zu mir sprechen, ich muß für uns beide vernünftig sein.“

„Gut denn,“ nickte er entschlossen, „ich will warten, bis ich Ihnen etwas zu bieten habe, und dann, Magda, dann darf ich sprechen, nicht wahr?“

„Benignstens verspreche ich Ihnen, dann eine allenfallsige Frage bestimmt zu beantworten, Gerhard, und nun lassen Sie uns scheiden, ich muß nach Hause.“

Major Bane pflegte niemals seine Privatadresse anzugeben; seine Briefe, seine Zeitungen und etwaige für ihn einlaufende Einladungen wurden an seine Klubadresse gerichtet. Im Klub frühstückte der Major, speiste er zu Mittag, empfing er Besuche, schrieb seine Briefe und spielte er.

mögen die Aussichten für den Verkauf noch so verlockend hingestellt werden. Wer ein Grundstück, ein Haus, ein Geschäft usw. zu verkaufen hat, der annonciere in einer gelesebenen Zeitung seiner Umgebung und wenn es sich um Geschäfte von Handwerkern usw. handelt, wohl auch in einer guten Fachzeitschrift.

Kurze Chronik.

Ueberfall im Schalteraum eines Berliner Bahnhofes. In der Nacht zum Sonnabend gegen 8 Uhr überfiel ein unbekannter im Schalteraum des Bahnhofes Großgörschenstraße in Berlin die Fabrikantenverkäuferin Marie Möller, würgte sie bis zur Bewusstlosigkeit und raubte etwa 800 Mk. Eine Personenbeschreibung des Täters konnte die Ueberfallene nicht geben. Schon eine Stunde nach der Tat versuchte der Täter einen Teil des erbeuteten Kleingeldes in einem Lokal der Übersstraße zu wechseln; der anwesende Lehrling erklärte sich aber dazu unwillig. Allen Anschein nach hat der Dursche noch einen Komplizen gehabt, welcher Schmiere gestanden hat. Im Einverständnis mit dem Polizeipräsidenten hat die Eisenbahndirektion auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. Daß es sich um zwei Täter handelt, konnte bereits einwandfrei festgestellt werden. Während der eine den Ueberfall auf die Fabrikantenverkäuferin ausführte, stand der andere vor dem Bahnhof Schmiere.

Ein Raubanschlag wurde am Sonnabend vormittag in der Kochstraße in Berlin auf die Frau eines Obst-Großhändlers versucht. Die Frau kam mit einer größeren Geldsumme aus der Zentralmarkthalle. Als sie die Treppe zu ihrer Wohnung emporstieg, stürzte sich plötzlich ein jugendlicher Mensch, der ihr anscheinend von der Markthalle aus gefolgt war, auf sie und begann sie am Hals zu würgen. Als die Frau Hilferufe ausstieß, ergriff der Räuber die Flucht und entkam.

Die Affäre des Dr. Egon Hartung aus Nibdorf, der seinerzeit unter dem Verdacht des schweren Sittlichkeitsverbrechens an zwei jugendlichen Patientinnen verhaftet worden war, hat, wie der „Berl. Volksh.“ meldet, einen überraschenden Ausgang genommen. Dr. Hartung war beschuldigt, sich an zwei Patientinnen, Emma Weisfal und Gertrud Conrad, des Verbrechens der Notzucht schuldig gemacht zu haben. Der Beschuldigte, der von Anfang an behauptet hatte, daß es sich um einen gemeinen Nacheft handle, wurde auch bald nach seiner Verhaftung wieder auf freien Fuß gesetzt. Auf Anträge der Rechtsanwältin Bahn und Bayer ist nunmehr das Verfahren gegen Dr. Hartung eingestellt worden, da sich die Beschuldigungen der beiden Mädchen als falsch herausgestellt haben.

Durch Blitzschlag drei Mädchen getötet. Aus Gernsdorf am Rhein wird gemeldet: Am Freitag nachmittag wurden durch einen Blitzschlag drei junge Mädchen im Alter von 8 bis 17 Jahren getötet. Die Verunglückten hatten in einem Kornhaufen vor einem Unwetter Schutz gesucht.

Von einem Schnellzug überfahren. Auf der Bahnstrecke Wien-Dresden wurde bei Ausflüg ein Wagen des Landwirts Neumann vom Berliner Schnellzuge erfasst. Der sechsjährige Joseph Neumann, der den Wagen lenkte, wurde getötet und die dreijährige Marie Neumann schwer verletzt.

Für 300 000 Kronen Schmucksachen gestohlen. Wie aus Wien gemeldet wird, wurde in der Nacht zum Donnerstag in dem niederösterreichischen Baderort Baden in der Villa des Privatiers Tischler e.n dreifacher Einbruch verübt. Den Dieben fielen Wertsachen im Gesamtwerte von 300 000 Kronen in die Hände. Sie plünderten die Wohnung Tischlers, während die Hausmannskleute im Untergeschos der Wohnung schliefen, ohne daß diese von dem Einbruch etwas merkten. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Raubmord. Auf der Bahnstrecke bei Märkisch-Ostrau wurde die fürchterlich verstümmelte Leiche des Schneiders Haifert aufgefunden. Der Arbeitslohn im

Betrage von 54 Kronen, den er bei sich trug, fehlte. Es liegt ein Raubmord vor. Die Leiche Haiferts war auf die Schienen gelegt worden, wo sie der Schnellzug zerh. Infolge dieser Mordtat und der in der ganzen Umgebung herrschenden Unsicherheit nahm die Gendarmerie bei einer Langunterhaltung in einem Vororte Märkisch-Ostrau eine Verbedurchsuchung von über hundert jungen Kohlenarbeitern vor, wobei fünf Revolver und zahlreiche andere Waffen konfiszirt wurden.

Diebstahl in der deutschen Abteilung der Brüsseler Weltausstellung. Aus der deutschen Abteilung der Weltausstellung in Brüssel sind Glasbücher im Werte von 30 000 Mark gestohlen worden. Nach einer Meldung wurden zwei Nachtwächter der deutschen Abteilung unter dem Verdachte, an dem Diebstahle beteiligt zu sein, verhaftet.

Die Wiedereröffnung der Kirmes auf der Brüsseler Weltausstellung. Die ganze Kirmes auf der Brüsseler Weltausstellung ist fertiggestellt und am Sonntag für die Ausstellungsbesucher wieder geöffnet gewesen. Aus diesem Anlaß fanden große Festlichkeiten statt.

Explosion einer Lokomotive. In Baulanges bei Chalons-sur-Saône ist die Lokomotive einer Dreischmalschnelelokomotive explodiert. Zwei Arbeiter wurden getötet und acht verwundet.

Die Cholera in Rußland. Von seiten des Gesundheitsamts wird die Zahl der Choleraerkranken im europäischen Rußland auf 133 000 angegeben. Zum großen Teil ist die Ausbreitung der Seuche dem Widerstand der Bevölkerung gegen die Regierungsmassnahmen zuzuschreiben. Sobald Aerzte in einem Dorf erscheinen, fliehen dessen Bewohner panikartig davon, indem sie die Kranken mit sich nehmen und dadurch die Cholera nur weiter tragen. Oft werden Kinder als Pfleger der Kranken zurückgelassen, die dann angesteckt werden und eines kläglichen Todes sterben. In vielen Orten muß die Behörde mit Wassergewalt die Auslieferung der infizierten Personen erzwingen.

15 000 Häuser durch ein Erdbeben zerstört. Im Wilajet Diarbek sind nach einer Meldung aus Konstantinopel am 21. August nachts infolge Erdbebens 15 000 Häuser beschädigt worden. Hundert Häuser sind vollständig zerstört. Das Erdbeben hat in zahlreichen Dörfern auch den Tod vieler Menschen zur Folge gehabt. Die Panik der im Freien kampierenden Bevölkerung wird noch durch den Ausbruch der Cholera in einem Orte des Wilajets Erzerum erhöht.

Die Waldbrände in Nordamerika. Aus Missula (Montana) wird gemeldet: Hier wurden drei Männer verhaftet unter der Beschuldigung, die Waldbrände durch Brandstiftung verursacht zu haben.

Dampferkatastrophe. Nach einem Telegramm traf der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Königin Baitse“, der sich auf der Reise von Newyork nach Genua befindet, am 24. August auf 40 Grad 5 Min. nördlicher Breite und 44 Grad 24 Min. westlicher Länge das englische Schiff „Harvest Queen“ aus Windsor (Neuschottland) in sinkendem Zustande und nahm die gesamte Mannschaft an Bord, nachdem das Schiff angezündet war.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Buchen-Spielplan der Dresdner Theater.
Kgl. Opernhaus geschlossen.

Kgl. Schauspielhaus: Dienstag und Sonnabend Der Zigeunerbaron, Mittwoch Frau Diavolo, Donnerstag Violetta, Freitag Orypheus in der Unterwelt, Sonntag Kyris, Pyris, Montag Der Bajazzo, Sijilianische Bauernhehr.

Residenz-Theater: Dienstag und Mittwoch geschlossen, Donnerstag und Freitag Zigeunerliebe, Sonnabend Der sibile Bauer. Anfang abends 7/8 Uhr.

Centraltheater: Dienstag und Mittwoch geschlossen, Donnerstag Beginn der Varieté-Saison. Anfang abends 8 Uhr.

Viktoriafalon: Täglich Spezialitäten-Vorstellung, u. a. Moriz I., der Affe mit Menschenkultur, Billy Weston, Klavier-Phänomen, Carl und Camillo Schwarz in ihrer parodistischen Szene: „Vor und hinter dem Vorhang“ usw. Anfang abends 8 Uhr. Außerdem Sonntags nachm. 4 Uhr.

Marktbericht.

Weizen, am 27. August. Butter, 1 Kilo 2,40 bis 2,60 Mk.; Gänse, Brant 75 bis 80 Pfg.; Hasen, Stück — Mk.; Eier, 1 Stück 8 Pfg.

Getreidepreise:			
	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität
	niedrigst.	höchst.	niedrigst.
Weizen alt	—	—	20,40
neu	—	18,90	19,20
Roggen alt	—	—	14,50
neu	—	14,00	14,20
Gerste alt	—	—	—
neu	—	—	16,40
Hafer alt	—	—	—
neu	—	—	14,50

Hessener Produktenbörse

am 26. August 1910.

	1000 kg	Mk.	bis	Mk.	kg	Mk.	bis	Mk.
Weizen neu trock.	•	188,—	•	192,—	85	15,80	•	16,25
neu feucht	•	178,—	•	183,—	85	14,80	•	15,50
Roggen hies. alt	•	140,—	•	150,—	80	11,20	•	12,—
neu	•	138,—	•	148,—	80	11,—	•	11,75
Gerste Brau	•	—	•	—	70	—	•	—
Futter	•	—	•	—	70	—	•	—
Hafer alt	•	155,—	•	160,—	50	7,75	•	8,—
neu	•	130,—	•	140,—	50	6,50	•	7,—
Futtermehl I	100	15,50	—	—	50	8,—	—	—
II	—	14,—	—	—	50	7,—	—	—
Roggenkleie	•	10,70	•	11,50	50	5,40	•	5,80
Weizenkleie grob	•	—	•	10,80	50	—	•	5,50
Weizenkleie feinst	•	—	•	—	50	—	•	8,50
Weizenkörner grob	•	—	•	—	50	—	•	9,50
Weizenkörner feinst	•	—	•	—	50	—	•	—
per 50 Kilo von Mk. 3,50 bis Mk. 4,—								
Heu, neu	•	50	•	2,25	•	2,50		
alt	•	—	•	—	•	2,—		
Schuttstroh	•	50	•	1,75	•	2,—		
Gebundstroh	•	50	•	—	•	2,—		
Strohseile alt	•	50	•	—	•	2,—		
neu	•	50	•	—	•	2,50		

Dampfschiff-Fahrplan

vom 29. August bis mit 25. September 1910.

7,35	10,00	11,15	1,30	2,00	3,00	4,00	6 00	ab Dresden	an	8,40	12,50	2,55	4,25	6,15	7,10	8,10	9,20
8,30	10,55	12,10	2,25	2,55	3,55	4,55	6,55	„ Köthschenbroda	„	7,20	11,30	1,35	3,05	4,55	5,50	6,50	8,00
8,35	11,00	12,15	2,30	3,00	4,00	5,00	7,00	„ Niederwartha	„	7,10	11,20	1,25	2,55	4,45	5,40	6,40	7,50
8,45	11,10	12,25	2,40	3,10	4,10	5,10	7,10	„ Gauernitz	„	6,50	11,00	1,05	2,35	4,25	5,20	6,20	7,30
8,55	11,20	12,35	2,50	3,20	4,20	5,20	7,20	„ Schwarzenberg	„	6,35	10,45	1,25	2,20	4,10	5,05	6,05	7,15
9,00	11,25	12,40	2,55	3,25	4,25	5,25	7,25	„ Sornewitz	„	6,30	10,40	1,25	2,15	4,05	5,00	6,00	7,10
9,15	11,40	12,55	3,10	3,40	4,40	5,40	7,40	„ Spaar	„	6,05	10,15	1,20	1,50	3,40	4,35	5,35	6,45
9,20	11,45	1,00	3,15	3,45	4,45	5,45	7,45	an Meissen	ab	6,00	10,10	1,25	1,45	3,35	4,30	5,30	6,40
9,35	—	1,30	—	4,15	—	6,05	—	ab	an	—	—	—	1,40	—	4,20	—	6,30
11,20	—	3,15	—	6,00	—	7,45	—	an Meissa	ab	—	—	—	10,55	—	1,35	—	3,45

* Nur Sonn- und Festtags.

Magda.

Deutsch von Viktor Schwarz.

10 In dem mehr als bescheidenen Zimmer, welches eigentlich seine Wohnung repräsentierte, schlief er nur zu schlafen. Der Eridion-Club besah viele Mitglieder von dem Beruf und der Lebensweise Philipp Banes; gar manche geschicktere Eridioner triftete hier ein unrühmliches Dasein — verabschiedete Offiziere, die nur zum kleinften Teil wirklich der Arme angehört hatten — anrüchliche Advokaten denen kein Prozeß zu schmutzig war, fanden sich hier friedlich zusammen und diese dunklen Ehrenmänner drückten den Eridion-Club sein ganz bestimmtes Gepräge auf.

Nicht das die Klubmitglieder sich nicht auch in der großen Welt hätten sehen lassen; Einzelne ritten prächtige Pferde in Notten-Row, Andere sahen bei allen Rennen stets auf den teuersten Plätzen, und die Meisten waren stets fein gekleidet, aber in der sogenannten Gesellschaft sah man all diese Leute niemals! Sie veranfahten untereinander elegante Diners im Klub; man sah sie während der Saison in Richmond und bei den Rennen zu Epsom. Mitunter meldete sich wohl auch der eine oder der andere bei einem anderen fashionablem Klub als Mitglieder an, um sein Gesicht nach kürzester Frist wieder zurückzuziehen, oder, wenn er bidtellig genug war, sich hinausballotieren zu lassen. Die Damen der Klubherrn machten auch vielleicht einen Besuch bei der Frau dieses oder jenes Herrn der ihnen vorgestellt worden war, aber der Besuch blieb unerwidert und damit war die Gelegenheit erledigt.

Am zweiten Tage nach seiner Rückkehr von Berkeley betrat Major Bane gegen Mittag den Speisesaal des Kurhauses, um dort zu frühstücken. Vor zwölf erschienen selten jemand im Klub, da die Meisten gegen 6 Uhr früh

erst nach Hause gingen, und demgemäß kamen auch die Kellner um diese Zeit zu Bett, um gegen zwölf Uhr unordentlich und verklärten aussiehend, wieder zum Vorkchein zu kommen. Auf sein Frühstück wartend, hier und da einem Bekannten zurend, blätterte Bane in einem Sportblatt; jetzt brachte der Kellner das Frühstück und zu gleicher Zeit legten sich zwei fleischige mit bligenden Ringen geklammerte Hände auf des Majors Schultern. Philipp Bane wußte, wem die Hände gehörten, auch ohne daß jetzt eine seltene Stimme gesagt hätte: „Guten Tag Bane, wie geht's Alter?“

Der Sprecher war ein gewisser Delabole, der seiner Zeit Munter geheissen hatte, eine kleine Begriffsverwechslung, von den gefühllosten Ritzern „Pierdebediebstahl“ genannt, hatte Herrn Munter einen längeren Aufenthalt in Pentonville eingetragen, und seitdem hatte er den Namen Munter und nannte sich Delabole.

Bane erwiderte die Begrüßung ziemlich kurz und widmete sich dann seinem Frühstück; Delabole sah ihm eine Weile zu und bemerkte dann:

„Schade, daß Sie vorgestern nicht hier waren; wir haben uns prächtig unterhalten.“

„So, was gab's denn?“ fragte der Major gleichmütig.

„D, wir gaben der kleinen Votty Lopez und ihren Freundinnen ein Abschiedsouper.“

„Bah, dergleichen interessiert mich nicht,“ brummte Bane.

„Na, na, Alter, tun Sie nur nicht so tugendhaft, ich sage Ihnen, Sie hätten sich prächtig amütiert.“

„Om, aber weshalb war's denn ein Abschiedsouper; will die famose Votty England verlassen?“

„Das wissen Sie nicht? Wulff hat sie ja für eine dreijährige Tournee engagiert, und in etwa 14 Tagen reist er mit seiner Gesellschaft nach Amerika. Es tut mir eigentlich leid, Votty gefiel mir immer so gut.“

„So sollten Sie die Gesellschaft begleiten,“ schlug Bane vor.

„Das würde ich auch tun, wenn ich Talent hätte, aber leider hat Wulff keine Verwendung für mich. Ja, wenn ich erster Liebhaber agieren könnt e! Noch gestern sagte mir Wulff, es fehle ihm sowohl ein erster Liebhaber, wie eine erste Liebhaberin.“

„Ei — vielleicht könnte ich ihm aus der Verlegenheit helfen,“ rief Major von einem plötzlichen Gedanken getrieben.

„Wie, Bane, Sie wollen Schauspieler werden?“ lachte Delabole.

„Ach Unsiinn! — Wieviel gedenkt denn Wulff für eine erste Liebhaberin auszugeben?“

„Na, allzu nobel ist er nicht; er sprach von 6 bis 7 Pfund Sterling pro Woche, nebst völlig freier Reise samt anständiger Verpflegung u. s. w.“

„Om, ich glaube, ich kann ihm verschaffen, was ihm fehlt; ich habe kürzlich unterweg ein Fräulein Pierrepont gesehen, die sich prächtig für die Tournee eignen würde.“

„Pierrepont — ich meine, ich hätte diesen Namen schon einmal gehört und zwar irgendwo in der Provinz — wenn ich nicht irre, war sie einmal in Monmouth.“

„Dann sein,“ nickte der Major, „einer meiner Freunde interessiert sich für sie.“

„Ach so — ich verstehe,“ lachte Delabole; „na wenn die Dame einverhanden ist, muß sie spätestens in 14 Tagen reisefertig sein; soll ich Wulff fragen, ob die Bilanz noch besteht?“

„Wenn's Ihnen keine Mühe macht!“

„Nicht die geringste; es wird besorgt werden! Aber nun muß ich fort, ich habe eine Verabredung mit einem Freunde — adieu!“

Bane machte nicht den geringsten Versuch, ihn zurückzuhalten.